



Unsere Mitarbeiterinnen bürgen mit der Art, wie sie betreuen und pflegen, für hohe Qualität und damit für Zufriedenheit, für die unserer Klienten genauso wie für die eigene. Durch regelmäßige und sinnvolle Fortbildungen erhöhen sie laufend ihre Kompetenzen dazu.

Umgang mit demenzkranken Menschen bildet den Schwerpunkt bei den heurigen Fortbildungen. Die Sommerausgabe unserer Zeitschrift beschäftigt sich daher damit, wie sich unsere Helfer und Schwestern bei SMIR damit auseinander setzen.

Demenz (lat. *Dementia*, „ohne Geist“) beschreibt ein Defizit in kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten, das zu einer Beeinträchtigung von sozialen und beruflichen Funktionen führt. Betroffen sind vor allem das Kurzzeitgedächtnis, das Denkvermögen, die Sprache und die Motorik.

Liegt der Anteil Demenzerkrankter in der Gruppe der 65- bis 69-Jährigen bei nur 1,2%, so sind es in der Gruppe der 85- bis 90-Jährigen schon 23,9%, bei über 90-Jährigen sind immerhin schon 34,6% betroffen. Häufigste Ursachen von Demenz sind die Alzheimer Krankheit, gefolgt von vaskulärer Demenz und einer Mischform der beiden.

Für Demenzkranke sieht die Welt merkwürdig und unverständlich aus, sie haben die Orientierung verloren und Zugriff auf früheres Wissen ist ihnen durch den Gedächtnisverlust nicht möglich. Oft verschwimmt der Unterschied zwischen Traum, Vergangenheit und Realität.

Menschen, die an Demenz erkrankt sind, brauchen viel Geduld und fühlen sich oft falsch verstanden oder bevormundet und reagieren bisweilen verärgert, wenn man sie für Dinge verantwortlich macht, die sie inzwischen vergessen haben.

Wenn man versucht, sich in die Gefühlswelt demenzkranker Menschen hineinzusetzen, fällt die Kommunikation mit ihnen leichter, im Idealfall können die Helfer deren Stimmung erfassen und so besser auf sie eingehen. Das Wichtigste im Umgang mit Betroffenen ist Geduld und das Wissen, dass diese nur bedingt lernfähig sind.

Die Verständigung sollte in einer einfachen Sprache geschehen, in kurzen Sätzen, oft ist es sinnvoll, auf Fragen zu verzichten.

Inhalt

SMIR intern	2
Qualität verpflichtet/Verwirrt, dennoch .../ Eine besondere Herausforderung/Wort- weberei/Osteoporose-Selbsthilfegruppe	
Gehört, gesehen, gelesen	6
Lebenssaft	
Die Aktive Seite	7
Rezept/Für Sie gelesen/Gedächtnis- training	
Kurz und bündig	8

Editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Das Jahresthema für *SMIR aktuell* beschäftigt sich mit Qualität in der Pflege und Betreuung zu Hause. Diesmal haben wir uns speziell dem Bereich Fortbildung unserer Mitarbeiterinnen und Helferinnen und Helfer gewidmet.



Ursula Kaufmann

Das Gesetz sieht vor, dass jede Schwester in fünf Jahren 40 Stunden an Fortbildung absolviert. Unsere Schwestern haben alleine in den letzten beiden Jahren zwischen neun und 65 Stunden in ihre

Fortbildung investiert. Einen besonderen Schwerpunkt setzt dabei die Weiterbildung im Umgang mit demenzkranken Menschen.

Sowohl unsere angestellten Mitarbeiterinnen als auch unsere ehrenamtlichen und freiberuflichen Helferinnen und Helfer haben sich mit diesem Thema auseinandergesetzt. Dabei kommen ganz automatisch Validation und Naomi Feil ins Gespräch, die wir auch Ihnen hier ein wenig näher bringen möchten.

Wieviel unser Blut über unsere Lebensweise und unseren Gesundheitszustand verraten kann, finden Sie ebenso in dieser Ausgabe wie ein köstliches Sommerrezept, unseren Buchtipp und das Gedächtnistraining. Viel Spaß beim Lesen!

Ihnen allen frohe Sommerstunden und ein gutes Wiedersehen im Herbst

Ursula Kaufmann

Fortsetzung von Seite 1

Unsere Schwestern hatten in einer mehrstündigen Fortbildung „Umgang mit Demenz“ die Möglichkeit, aktuelle Schwierigkeiten zu diskutieren und gemeinsam zu erarbeiten, wie der Einsatz bei demenzkranken Klienten so rücksichtsvoll und verständnisvoll

wie möglich gestaltet werden kann. Oft sind es Kleinigkeiten, die in einer schwierigen Situation hilfreich sein können, wie zum Beispiel das Wissen um bestimmte Vorlieben oder frühere Hobbys. Aus diesem Grund ist



Andrea Reisenberger *

Biografiearbeit ein wesentliches Kriterium für das Verständnis von demenzkranken Menschen. Je gründlicher die Biografie sowie die Gewohnheiten und Eigenheiten eines Menschen bekannt sind, umso leichter wird man ihn verstehen können. Aus diesem Grund werden unsere Schwestern in der zweiten Jahreshälfte an einer Fortbildung zu diesem Thema teilnehmen.

Auch unsere Helfer im Besuchsdienst haben bei einem Vortrag über Validation viel gelernt: Validation fordert zu einer respektvollen Haltung gegenüber sehr alten Menschen auf und erfordert ein hohes Maß an Empathie:

- die Fähigkeit, „in den Schuhen des anderen zu gehen“,
- soweit wie möglich nach-, miterleben, wie der andere sich fühlt,
- erleben, wo sich der andere mit seinen Gedanken gerade befindet.

Durch verschiedene - oft sehr einfache - Validationstechniken kann man als Helfer und auch als Angehöriger die Kommunikation mit demenzkranken Menschen verbessern und Situationen, die von Stress und Angst beherrscht sind, entschärfen.

An dieser Stelle möchte ich zwei Bücher empfehlen, die ich selber gelesen habe und die mich tief beeindruckt haben:

Validation, Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen

Validation in Anwendung und Beispielen, Der Umgang mit verwirrten alten Menschen; beide von Naomi Feil.

Die Lebenserwartung steigt, wir werden mit Demenz in allen ihren Facetten konfrontiert sein; wir alle sind daher aufgefordert, uns darauf vorzubereiten.

Andrea Reisenberger

Verwirrt, dennoch ...

Für immer mehr alte Menschen wird der Alltag verwirrend und entgleitet ihnen. Kein Grund, sie ganz an ihre eingeschränkte Welt zu verlieren, hört man auf Naomi Feil und ihr Konzept der Validierenden Pflege.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut.“ *Antoine de Saint Exupery*

Menschliches Leben ist auf äußere Sicherheit und Stabilität angewiesen. Jeder Mensch braucht Beziehungen zu seiner Umwelt, und er muss sich auf diese verlassen können. Der demenzkranke Mensch erwartet sich diese Kontinuität in der Rollenstabilität seiner Pflegepersonen.

Worin besteht jetzt validierende Pflegekompetenz?

Sie ermöglicht, den Grund von Verhaltensweisen demenzkranker Menschen zu verstehen. Sie führt zu Kommunikation und verzögert den Rückzug des demenzkranken Menschen in seine für Pflegepersonen unzugängliche Welt.

Validation teilt Demenz in vier Stufen ein:

- Mangelhafte/unglückliche Orientierung
- Zeitverwirrtheit
- Sich wiederholende Bewegungen
- Vegetieren/Vor-Sich-hin-Dämmern

Damit lässt sie das rein medizinische Modell des Menschen hinter sich. Die validierende Pflegeperson sieht vorrangig den Menschen mit seinen Bedürfnissen, Gefühlen und Nöten und reagiert auch primär auf diese. Validation fördert damit die Zufriedenheit aller Beteiligten. Sie ermöglicht den Kreislauf von Symptom – Krankheit – Medizin durch die Sichtweise von Aktion – Reaktion zu durchbrechen.

Validierende Pflegepersonen stellen vorab den Kontakt her, hinterfragen unverständliche Ausdrucksweisen und reagieren darauf. Dies geschieht mit einfachen Mitteln.

So benötigen zum Beispiel Menschen, die zeitverwirrt sind, ein Mehr an „Berührung“,



Naomi Feil

während Menschen, die mangelhaft orientiert sind, diese meist grundlegend ablehnen. Validation ermöglicht im Alltag Menschen so zu nehmen, wie sie sind. Sie erlaubt die Erlebenswelt eines demenzkranken Menschen zu achten, verhindert, nach für uns logischen Kriterien mit ihm zu diskutieren. Das heißt aber auch, sich voll und ganz auf den demenzkranken Menschen und seine momentane Sichtweise einzulassen.

Naomi Feil kam Anfang der neunziger Jahre nach Europa, baute die Strukturen der AVOs (Autorisierte Validationsorganisationen) auf, schulte anfangs Anwender, Gruppenleiter, Lehrer selbst. Sie schaffte Strukturen, um die Methode nicht zu verwässern. Ihrem Fleiß ist es zu verdanken, dass Validation als Qualitätsmerkmal guter Pflege bekannt ist, gelehrt und gelernt wird und im Alltag viele Pflegepersonen entlastet.

Seit Mitte der neunziger Jahre ist Validation® in Österreich ein Teil der Pflegekultur in intra- und extramuralen Pflegeeinrichtungen geworden. Validierende Pflegepersonen gehen analytischer mit den Verhaltensweisen demenzkranker Menschen um. Sie fördern und fordern sie, so wie sie sind, halten die Türe zur Umwelt gemeinsam so weit wie möglich offen, erhalten Sprachkompetenz, verhindern das bloße Vegetieren, ermöglichen damit tagtäglich Lebensqualität!

Maria Gattringer
Österreichisches Rotes Kreuz

Eine besondere Herausforderung

Auch im mobilen Bereich haben wir vermehrt mit Demenzkranken zu tun, was in der konkreten Situation durchaus zu Überraschungen führen kann.

Im Unterschied zum stationären Bereich haben wir es allerdings mit anderen Rahmenbedingungen und Strukturen zu tun. Das bedeutet, dass wir im mobilen Bereich VOR dem Einsatz nicht wissen, was die momentanen Rahmenbedingungen sind. Fühlt sich der Betreffende gut? Ist er sehr unruhig? Hängt er gerade Gedanken nach, die ihn ängstigen, fröhlich oder aggressiv machen? Das verlangt von uns ein sehr hohes Maß an Empathie und eine sehr schnelle Wahrnehmungsfähigkeit. DAS ist dann unsere Herausforderung in der Pflege und Betreuung.



Sr. Elisabeth

Wir sind zwar gut geschult im Umgang mit dieser Erkrankung, aber die Möglichkeit wie im stationären Bereich, wo ich VOR der Pflegehandlung erfahre, dass Frau F. heute eine unruhige Nacht hatte, nach der Mutter verlangt und sehr traurig ist, dass diese nicht kommt, haben wir nicht.

Solche fehlenden Informationen können unter Umständen schon mal dazu führen, dass man sich eine „Backpfeife“ einfängt, weil die Kundin in uns eigentlich die „böse“ jüngere Schwester sieht, die ihr in der Kindheit immer alles versteckt hat.

Die Professionalität liegt dann darin, sofort umzuschalten und auf diese Situation zu reagieren. Nicht auf die Backpfeife, die in Wirklichkeit sowieso nicht mir gegolten hat.

Sondern darauf, dass ich bei diesem Einsatz eben die jüngere Schwester bin. Wir spiegeln - so der Fachausdruck. Damit gelingt es uns, Unruhe, Ängste oder Aggressionen abzubauen.

Bei der Arbeit mit Demenzkranken kommt es auch sehr viel auf Wahrnehmung und wertfreies Handeln an, Eigenschaften, die mit Persönlichkeitsarbeit zu tun haben und nicht unbedingt in einer Ausbildung erlernt werden können.

Mit geschärfter Wahrnehmung ist es mir als Schwester sehr schnell möglich herauszufinden, dass Frau K. Wiener Lieder braucht, um ein Sicherheitsgefühl zu empfinden. Und dann singen wir laut und falsch zusammen - und jede Pflegehandlung wird ohne Probleme und Aggressionen zugelassen. Oder Herr U., der, um sich wohl zu fühlen, ständigen Körperkontakt braucht. Das kann man ihm leicht erfüllen, und auch hier ist jede Pflegehandlung möglich geworden. Frau Z. will bei jedem Einsatz auch ihr „Baby“ (Puppe) versorgt wissen. Alles ist möglich, solange es uns gelingt, unsere Wahrnehmungen der jeweiligen Situation anzupassen.

Und DAS sind die Vorteile im mobilen Bereich. Täglich angeleitete Erinnerungsarbeit in den eigenen vier Wänden vollgepackt mit den Eindrücken eines Lebens - welch ein Geschenk. Diese Struktur verhindert ein zu schnelles Fortschreiten der Krankheit, sorgt für längere Erhaltung der Alltagskompetenzen und somit auch für mehr Qualität im Leben - auch bei einer Demenzerkrankung. Und dafür lohnt es sich, die Herausforderung als Schwester täglich neu anzunehmen und notfalls auch mal eine Backpfeife wegzustecken ...

Elisabeth Bayer (PH/DSFK)

Wort Weberei

Der Herbst bei SMIR wird besondere Blätter treiben: Kreatives Schreiben in Verbindung mit Kultur

Das Schreibprojekt wendet sich an Menschen im nachberuflichen Leben, die gerne schreiben oder schreiben möchten, im Speziellen an Menschen im Umfeld von SMIR, die für Hilfsbedürftige und Betagte tätig sind. Kultur Kontakt Austria begleitet und sponsert das Projekt, daher ist die Teilnahme kostenlos.

„Wort Weberei“ ist so aufgebaut, dass aus dem spielerischen Umgang mit dem Wort sich Selbstvertrauen im Ausdruck und Vertrauen auf die „innere Stimme“ aufbauen und mit entsprechender Unterstützung im Seminar und verschiedenen Anregungen es hin zum „Weben“ von Geschichten führt. Daher sind keine speziellen Vorkenntnisse für die Teilnahme nötig.

Mögliche Ziele neben dem persönlichen Vergnügen können sein,

- dass bei Besuchen diese Geschichten zu Gehör gebracht werden, sozusagen „Lesehausbesuche“ entstehen.
- dass das kulturelle Angebot im Bezirk und Wiener Raum bekannter und weiter getragen wird – sowohl bei Besuchen in Form von Erzählungen und Mitbringeln, als auch im privaten Umfeld der SeminarteilnehmerInnen und zu weiteren Besuchen auf eigene Initiative ermutigt.
- dass die SeminarteilnehmerInnen weiter auch privat Geschichten weben und so sich manch Schweres oder Heiteres vom Herzen schreiben. Und vielleicht entdeckt ja eine/einer die Liebe zum Schreiben und bereichert damit sein nachberufliches Leben!

Die Anregungen kommen einerseits aus dem Angebot und dem Miteinander und Austausch im Seminar, andererseits aus dem Erforschen und Erleben des kulturellen Geschehens im Bezirk und im Raum Wien anlässlich einiger

Exkursionen mit fachkundiger Kulturvermittlung. Als Zeitrahmen sind sechs bis sieben Halbtage (jeweils drei Stunden mit Pause) in den Räumen von SMIR vorgesehen, um der Entwicklung der Geschichten Zeit und Raum zu geben, zusätzlich drei Exkursionen in der Zeit von September bis November.

Beginn: Dienstag, 30.9.2008, 15 Uhr
Teilnehmer: 3 bis 6
Kosten: keine
Anmeldung: SMIR unter 01/889 27 71

Friederike Kommer

Osteoporose-Selbsthilfegruppe

Selbsthilfegruppe der Osteoporose Selbsthilfe Wien nun auch bei SMIR

Betroffene und Interessierte haben ab Herbst die Möglichkeit, jetzt auch bei SMIR an einer Selbsthilfegruppe rund ums Thema Osteoporose teilzunehmen.

Eine Selbsthilfegruppe stärkt jeden einzelnen Teilnehmer durch den gemeinsamen Austausch, durch Informationen aus den Bereichen Medizin, Ernährung und Lebensführung, sowie den „Blick nach vorne“ (ersetzt jedoch kein Arztgespräch).

Aufgrund meines Berufes (langjähriger freiberuflicher Heilmassage-Therapeut) weiß ich aus persönlichen Erfahrungen, wie wichtig Gespräche und Informationen gerade in schwierigen persönlichen Situationen sind. Ich lade Sie herzlichst dazu ein!

Anmeldung: keine Anmeldung erforderlich
Kosten: Teilnahme kostenlos
Wann: jeden ersten Donnerstag im Monat, um 16:00 Uhr
Dauer: etwa 1 - 1,5 Stunden

In den Sommermonaten Juli und August finden keine Treffen statt!

Michael Kaiser

Lebenssaft

Von Prim Dr. Elisabeth Weigl
Fachärztin für Zahn, Mund, und Kiefer-
heilkunde, Ganzheitsmedizinerin

In einem einzigen Blutstropfen liegt das Geheimnis von Gesund- heit und Krankheit.

Das Blut lebt. Tausende von roten und weißen Körperchen, Fäden und Punkten bewegen sich darin. Ein spezielles Mikroskop macht diese Vorgänge sichtbar.

Herkömmliche Laboruntersuchungen machen nur Aussagen über die Zusammensetzung des kostbaren Saftes, im Dunkelfeldmikroskop wird auch der Zustand des inneren Milieus und die Funktionsfähigkeit der Blutzellen sichtbar. Das Blut kann damit wesentlich genauer untersucht werden, als in einem „normalen“ Labor.

Vor ungefähr hundert Jahren entdeckte der Bakteriologe und Zoologe Prof. Dr. Günther Enderlein diese spektakulären Vorgänge. Mit Hilfe der Dunkelfeldmikroskopie fand er heraus, dass unser Blut von Kleinstlebewesen bevölkert ist, die den Zustand und die Lebensdauer der Blutkörperchen beeinflussen und damit große Bedeutung für das Immunsystem haben. Die Art und Weise, wie diese sich zueinander verhalten, gibt Aufschluss über unseren Gesundheitszustand. Normalerweise leben diese Wesen friedlich mit uns zusammen. Erst wenn das Gleichgewicht durch chronischen Stress, Übersäuerung, falsche Ernährung, Bewegungsmangel, Umweltgifte oder Herde im Körper gestört ist, werden

sie krankheitsauslösend. Der Körper kann mit seinen Selbstheilungskräften die Vorgänge solange regulieren, bis das innere Milieu durch Stress, falsche Ernährung oder Umwelteinflüsse „kippt“. Dann ist er überfordert und der Mensch wird krank.

Mit dem speziellen mikroskopischen Verfahren ist es nun durch Früherkennung von Störungen möglich, rechtzeitig eine geeignete Therapie einzuleiten. Enderlein selbst entwickelte biologische Medikamente, die das Ausbrechen der Krankheit verhindern helfen oder bei bestehenden Erkrankungen regulie-

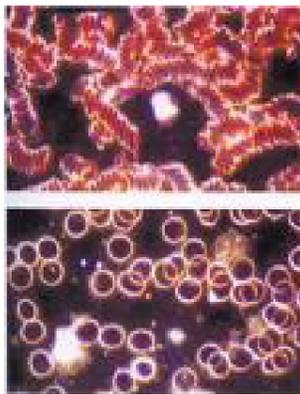
rend eingreifen. Die isopathische Behandlungsform wurde damit geboren. Sie besagt: Stabilisiere das innere Milieu mit speziellen Mitteln, verbessere deine Lebensweise und kontrolliere Zähne, Darm, Mandeln und Nebenhöhlen.

Prim. Weigl: „Besonders geeignet ist die Methode auch bei chronischen Erkrankungen. Patienten müssen oft jahrelang Medikamente einnehmen, wodurch sich die

Bestandteile des Blutes ungünstig verändern können. Im Dunkelfeld wird das erkannt und eine ganz individuelle Therapie eingeleitet.“ Häufig lassen sich Ursachen für scheinbar unklare Beschwerden im Spezialmikroskop finden.

Es ist äußerst wichtig, dass diese Diagnosemethode nur von einem speziell geschulten Therapeuten vorgenommen wird, da sie neben guter Fachkenntnis auch große Sensibilität erfordert.

Die Wiener Ärztin Dr. Beate Schaffer: „Ein Blick in das Blut eines Menschen ist für mich wie der Blick in seine Seele“.



Blut im Dunkelfeldmikroskop

Rhabarber-Erdbeerstrudel

Je 1/2 kg Rhabarber und Erdbeeren, geputzt und geschnitten

120 g Staubzucker

2EL Brösel

120g Topfen

2 Dotter

2EL Vanillepuddingpulver

4 Strudelblätter



Erdbeeren und Rhabarber mit 60g Zucker und Brösel vermengen. Topfen, Dotter, restlichen Zucker und Vanillepuddingpulver vermischen. Strudelblätter mit geschmolzener Butter bestreichen, je zwei Blätter zusammenlegen und mit jeweils der Hälfte der Topfenmasse

und der Rhabarber-Erdbeermischung füllen und einrollen.

Dasselbe mit den weiteren Strudelblättern wiederholen und bei 200 °C etwa 30 Minuten backen.

Wir freuen uns, Frau Mag. Christina Platzer-Ehalt den Einkaufsgutschein über 10 Euro für dieses Sommerrezept übergeben zu können!

Schicken Sie uns Ihr Lieblingsrezept und gewinnen Sie damit einen Einkaufsgutschein im Wert von 10 Euro! Sie können es an smir@aon.at mailen oder uns auch faxen (01- 889 27 78)!

Für Sie gelesen

Zusammen ist man weniger allein; Anna Gavalda

Genau das Richtige für Urlaub und Ferien: Ein verkrachter Adeliger, eine magersüchtige Künstlerin, ein Koch und seine altersschwache Großmutter teilen in Paris die Wohnung des Adligen und im weiteren Verlauf immer mehr ihres Lebens.

Philibert ist zwar ein historisches Genie, doch

wenn er mit Menschen spricht, gerät er ins Stottern. Camille, magersüchtig und künstlerisch begabt, arbeitet in einer Putzkolonie, und Franck schuftet als Koch in einem Feinschmeckerlokal. Paulette, seine Großmutter, hat absolut keine Lust aufs Altersheim.

Vier grundverschiedene Menschen in einer verrückten Pariser Wohngemeinschaft, die sich lieben, streiten und versuchen, irgendwie zurecht zu kommen - und das zu unserem Vergnügen!

Wer rastet, der rostet!

Gedächtnistraining für Jung und Alt

Im folgenden Ferienbrief haben sich 23 Tiernamen versteckt. Vorsicht, die Tiere gehen über Wortgrenzen hinaus, ein Wort kann zwei Tiere enthalten und ein und dasselbe Tier kann mehrmals vorkommen!

Lieber Walter!

Erich und ich sind nun schon acht Tage hier. Doch sei mir nicht böse, dass ich erst heute schreibe. Du wirst mir deswegen nicht aufs Dach steigen!

Wir haben viel zu schaffen. Wir haben im Garten Erde umgegraben. Erich hat sich



dabei am Eisenzaun verletzt. Er ist sehr wehleidig und meinte, er müsse daran ohne Zweifel sterben.

Ich aber sagte: "Heule nur nicht gleich, sei tapfer, du bist doch schon groß und stark." Wenn sein Schuh und seine Socke nicht gewesen wären, hätte es aber schlimmer ausfallen können. Aber so drehte es sich nur um eine kleine Sache.

Bis bald, viele Grüße!

Dein Freund Fritz Weigel

Lösung unter *Kurz und bündig!*

K u r z u n d b ü n d i g

Sommerzeit - Urlaubszeit

Auch unsere Mitarbeiterinnen haben sich eine Ruhepause im Sommer verdient. Damit ergeben sich aber natürlich auch Änderungen, die die gewohnte Einteilung im Dienstplan betreffen. Wir bitten alle unser Kundinnen und Kunden um Verständnis, dass geringfügige Abweichungen entstehen. Allen unseren Leserinnen und Lesern einen erholsamen Sommer!

Biografiearbeit

Wie bereits in der letzten Ausgabe von SMIR angekündigt, wird Frau Brigitte Leichtfried im Herbst einen Einführungsvortrag zu Biografiearbeit anbieten.

Wann: Montag, dem 29. September 2008, 15 Uhr (Dauer etwa 1,5 Stunden)

Wo: SMIR-Kursraum

Kosten: keine

Interessenten melden sich bitte im SMIR-Büro unter 01/889 27 71 an!

Unglaublich, aber wahr

Wir sind immer öfter mit Menschen konfrontiert, deren Verhalten für uns schlichtweg inakzeptabel ist, allerdings können wir dagegen leider nicht viel unternehmen. So werden uns zum vermehrten Mal die frisch eingesetzten Blumen aus der Schale vor unserem Büroeingang gestohlen, eine unserer Plakattafeln wurde ebenfalls entwendet, aus einer anderen wurde mehrfach das Plakat herausgerissen.

15.Rodauner Kirtag

Wir freuen uns auf dieses traditionelle Familienfest am Sonntag, dem 14. September 2008. Wie schon die letzten Jahre erwarten uns viele unterhaltsame Programmpunkte für Große und Kleine, kulinarische Köstlichkeiten und viel Musik. Einen schönen Sommer und auf Wiedersehen beim Kirtag!

Im Gedenken

Professor Helmut Figlhuber verstarb am 23. April 2008 im 84. Lebensjahr.

In den ersten Jahren von SMIR fanden unsere Redaktionssitzungen – auf Einladung von Herrn Prof. Figlhuber – in seinem gemütlichen Haus statt. Es war ihm ein Anliegen, uns neben wertvollen Tipps aus seinem Berufsleben eine angenehme Arbeitsatmosphäre zu verschaffen. Dabei ließ er es sich auch nicht nehmen, jedes Mal eine reichhaltige Jause vorzubereiten.

Nach jahrelanger Betreuung seiner Frau durch SMIR musste auch Prof. Figlhuber in den letzten Jahren bis knapp vor seinem Ableben unsere Hilfe in Anspruch nehmen.

Als unverwechselbare Persönlichkeit bleibt er uns in dankbarer Erinnerung.

Aufgelöst

Hier die Lösung zu unserem Rätsel von der vorigen Seite: Eber, Wal, Hund, Ochs, Dachs, Schaf, Rabe, Ameise, Ara, Elster, Eule, Ur, Pferd, Ochs, Roß, Star, Uhu, Hund, Ren, Imme, Reh, Ur, Igel.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: SMIR, Sozial-Medizinische Initiative Rodaun, Breitenfurter Straße 455, 1230 Wien; Telefon 01-889 27 71, Fax 01-889 27 78, e-mail: smir@utanet.at, smir@aon.at, Homepage: www.smir.at; Bankverbindungen: Bank Austria, Kto.Nr. 634 320 907, BLZ 12 000, RAIBA Rodaun, Kto.Nr. 5 407 671, BLZ 32 000; hergestellt bei Studio Smile, Wolfgang Haber, Durchlaufstraße 5/5/15, 1200 Wien, Grafik: Andreas Hrabe,*Foto: Monika Klinger

Partner unseres Vertrauens

E.Paleta GmbH

Gewerblicher Vermögensberater,
Versicherungsmakler und Berater in
Versicherungsangelegenheiten

30 Jahre Bankerfahrung!

1230 Wien, Josef Bühl-Gasse 1
Tel. 0699/140 61 958
ernst.paleta@aon.at

Reg.Zl.: 100958R23 und 100992R23

•Sparen

•Finanzieren

•Veranlagen

•Versichern

•Pensionsvorsorge

